Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.

Abonnements und Inseraten Aufnahme
Krakau, Sławkowska 29
und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH.

10 Heller
für Krakau.

ABONNEMENT
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 267. Krakau, Freitag den 16. April 1915. II. Jahr.

Die eiserne Karpathenfront.

Ein unparteiisches Lob der Widerstandskraft der österreichisch - ungarischen Armee.

Rotterdam, 15. April.

Englische Blätter erklären übereinstimmend, dass sich in der Karpathenlinie dermalen grosse Ereignisse vorbereiten. Nach den bisher vorliegenden russischen Meldungen könne die österreichisch-ungarische Armee mit den erreichten Resultaten sehr zufrieden sein. Die Ostgrenze der Bukowina sei völlig russenfrei und der rumänisch-russisch-bukowinische Grenzwinkel in den Händen der öster.-ungarischen Truppen.

Von Uzsok bis Koniecna dehne sich die Front bis auf 130 Kilometer. Die Russen konnten trotz unerhörter Kraftanstrengung nirgends einen Erfolg erreichen. Es sei daher kein Wunder, wenn neutrale Sachverständige des Auslandes über die immensse Widerstandsfähigkeit der österreichisch-ungarischen Truppen nicht genug Worte des Lobes finden können.

Die russischen Gesamtverluste an Toten und Verwundeten seit November in den Karpathen werden von englischen und französischen Zeitungen auf 500.000 Mann angegeben.

Kriegspressequartier, 14. April.

Die Ruhe an der Karpathenfront hat auch Dienstag über angehalten. Spärliches Geschützfeuer bloss deutet darauf hin, dass die Gegner einander noch gegenüberstehen.

Nur westlich des Uzsokerpasses kam es zum Kampfe. Die Russen hatten seit Tagen ihr Bestreben darauf gerichtet, den Verteidigern des Uzsokerpasses durch einen Vorstoss in das obere Ungtal in den Rücken zu kommen und dadurch die starken Stellungen, die allen Frontalstürmen Trotz geboten hatten, unhaltbar zu machen. In den mit wechselvollem Erfolge geführten Kämpfen scheiterte das russische Vorhaben im allgemeinen, doch war es dem Feinde trotzdem noch gelungen, sich auf der wichtigen Höhe Czeremcha festzusetzen. Diesen Stützpunkt hat nun ein in der Nacht auf den 15. d. geschickt und mit unvergleichlichem Heldenmut durchgeführter Angriff der Brigade des Obersten Baron Dürfeld den Russen entrissen. Die Brigade bestand aus dem Raaber und Graner ungarischen Infanterieregimentern Nr. 19 und 26.

Wichtige Anhöhen in Ostgalizien erobert.

664 gefangene Russen.

Wien, 16. April.

Amtlich wird gemeldet, den 15. April, Mittags:

In Westgalizien hat sich der russische Ausfall bei Cienzkowice an der Biala, in den Morgenstunden des 14. d. M. zerschlagen.

Auf den Anhöhen beiderseits Wysocko am Stryj, haben stärkere russische Abteilungen die Positionen unserer Truppen angegriffen. Nach einem heftigen Kampfe wurde der Feind geworfen. Im Gegenangriffe haben wir wichtige Anhöhen genommen und sie besetzt, wobei wir 3 russische Offiziere und 661 Soldaten gefangennahmen.

An dem Rest der Karpathenfront nur Artilleriekämpfe.

In Südostgalizien und in der Bukowina keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Ruhe im Osten.

Verlustreiche Angriffe der Franzosen abgeschlagen.

Berlin, 16. April.

Das Wolffbureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 15. April 1915.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Am östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen der Maas und Mosel kam es gestern nur zu vereinzelten Kämpfen. Bei Marcheville haben die Franzosen in 3 erfolglosen Angriffen schwere Verluste erlitten.

Westlich vom Wege Essey-Flirey dauerte der Kampf bis in die Nacht, um ein kleines Stück Schützengraben. Bei und in dem Walde Bois des Pretres haben sich die französischen Angriffe zerschlagen. Feindliche Abteilungen, die gegen unsere Positionen, nordöstlich von Menonville im Anmarsch waren, wurden durch unsere Truppen, unter schweren Verlusten für den Feind, abgewiesen.

Südlich von Hermannsweilerkopf versuchten die Franzosen fünfmal vergebens, unsere Front zu durchbrechen. Sonst haben in den Vogesen nur Artilleriekämpfe stattgefunden.

Oberste Heeresleitung.

Damit ist auch hier der letzte Kampf in der eben abgeschlossenen Phase des Karpathenringens zu einem für uns günstigen Ende gebracht worden.

Von den übrigen Fronten wird nichts Bemerkenswertes gemeldet.

Englische Meldungen über den russischen Misserfolg in den Karpathen,

Berlin, 15. April.

Aus Rotterdam wird der „Deutschen Tageszeitung“ berichtet:

Die Petersburger Korespondenten der Londoner Blätter suchen in gewundenen Ausdrücken das englische Publikum darauf vorzubereiten, dass die grosse russische Offensive gegen die Karpathenstellungen der verbündeten Armeen ihr Ziel nicht erreicht hat.

So ist bezeichnend, dass der Petersburger Sonderberichterstatter der „Times“ zwar erklärt, man lege in den militärischen Kreisen der russischen Hauptstadt der Offensive in der Linie Uzsok-Berezna grosse Bedeutung bei, aber gleichzeitig zugibt, dass der Vorstoss in der Richtung von Mezölaborcz auf der Front Cabalowce-Sukow zum Stillstande gekommen sei.

Kommende Erkenntnis in Russland.

Berlin, 15. April.

Nach einer Meldung des „E. T.“ aus Kopenhagen schreibt „Russkij Inwalid“, dass die Einnahme von Przemysl bisher gar keinen wesentlichen Einfluss auf die militärischen Operationen ausübte. Der Mut und die Kraft des Feindes haben sich jetzt gesteigert. Man erkennt, dass der Entsatz von Przemysl, wenigstens in den letzten Zeiten, nicht ein Ziel der österreichischen Operationen in den Karpathen war.

Der Hilferuf an die Neutralen.

Berlin, 15. April.

Oberst Repington, der militärische Mitarbeiter der „Times“, dementiert in seinem letzten Artikel die Behauptung, dass dermalen eine Schwächung der deutschen und österreichisch-ungarischen Heereskörper zu erwarten stünde. **Fest wie eine Mauer stehen im Westen die Deutschen, im Osten die österreichisch-ungarischen Truppen**, wobei noch der starke Mangel an russischen Offizieren den Wert der russischen Uebermacht wesentlich herabsetze. Repington schliesst seinen bemerkenswerten Artikel damit, dass eine günstige Entscheidung nur die Einmischung der Neutralen bringen könnte.

Die Erzherzoge Leopold Salvator und Franz Salvator in Krakau.

Krakau, 15. April.

Gestern und heute befand sich Se. kaiserliche Hoheit Erzherzog Franz Salvator, Generalinspektor der freiwilligen Sanitätspflege, von Ungarn kommend, in Krakau und besichtigte die hiesigen Militärkrankenanstalten. Der Erzherzog wurde am Bahnhofe von Sr. Exz. dem Festungskommandanten FZM. Kuk, Oberstleutnant von Haller, Festungssanitätschef Oberstabsarzt Dr. Otto, dem Präsidenten des galizischen Roten Kreuzes Fürsten Paul Sapieha, u. s w. empfangen. Erzherzog Franz Salvator sprach erst längere Zeit mit Exzellenz FZM. Kuk, sodann mit Sanitätschef Otto und den übrigen Offizieren, begab sich dann auf den neuen Frachtenbahnhof zur Besichtigung der von Dr. Zofer geleiteten Krankenstation und schliesslich in das Epidemiespital in Łagiewniki. Der Erzherzog sprach sich sehr lobend über die sanitären Einrichtungen der Festung aus.

Auch Erzherzog Leopold Salvator, den Generalinspektor der Artillerie, durften wir gestern in unseren Mauern begrüssen. Se. kaiserliche Hoheit wurde gleichfalls von hohen Militärs mit Exzellenz FZM. Kuk an der Spitze, empfangen und inspizierte im Laufe des Tages in Begleitung des Majors Cwik die Artillerie der Festung sowie die Spuren der grossen Kämpfe, die sich im November und Dezember vorigen Jahres östlich und nördlich von Krakau abgespielt haben, an denen auf Initiative FZM. Kuks die Festungsbesatzung und insbesondere unsere schwere Artillerie, unter dem Artilleriestabschef Oberst Janecka, so rühmlichen Anteil nahm. Erzherzog Leopold Salvator drückte wiederholt seine Zufriedenheit über das Gesehene aus und nahm abends im Hotel de Saxe das Mahl ein.

Eine Spende des Kaisers.

Wien, 16 April.

Aus dem Kriegspressequartier wird mittgeteilt:

Kaiser Franz Joseph spendete zugunsten des berühmten Klosters „Jasnogóra" zu Czenstochau 25.000 K., die dem Vorstand des Klosters durch einen speziellen Delegaten überreicht wurden.

Schwere Erkrankung des Grossfürsten Nikolai.

Berlin, 15. April.

Der „Lokalanzeiger" meldet: Man hört von einer nicht unbedenklichen Erkrankung des russischen Oberbefehlshabers Nikolai Nikolajewitsch. Der Grossfürst krankt seit einer Reihe von Jahren an einem Leberleiden, das in der letzten Zeit schnelle Fortschritte machte. Da der Grossfürst einen ersten Chirurgen Russlands zu sich befahl, wird angenommen, dass es sich um ein krebsartiges Leiden handelt.

Eine Ansprache Kaiser Wilhelms.

Breslau, 16. April.

Die „Schles. Ztg." veröffentlicht die Ansprache Kaiser Wilhelms während der Besichtigung des Grenadierregimentes in Frankreich. Der Kaiser drückte dem Regimente seine Anerkennung für seine Auszeichnung in der Champagne und den Dank für seine Taten aus. Hierauf sprach der Kaiser länger mit den Offizieren, wobei er sich aeusserte, wie die Russen in seinem Jagdschlosse zu Romingten gehaust haben. Sie haben sogar die dort befindlichen Rehgeweihe geraubt, wobei sie sich aber getäuscht haben, da es nur Imitationen waren, da die echten Hörner sich im Königsschlosse zu Berlin befinden. Der Kaiser war zuversichtsvoll, was die Zukunft anbetrifft und drückte seine Freude und seinen Stolz aus über die Taten seiner Armee.

Wieder eine „Vernichtung" der Deutschen ausgeblieben.

Berlin, 16. April.

Wolffsches Bureau:

Das Grosse Hauptquartier veröffentlicht den Tagesbefehl des französischen Generals Dubaille, Kommandanten der ersten französischen Armee, datiert vom 5. April. Dieser Tagesbefehl schliesst mit den Worten: „Morgen wird der Ring, mit dem wir den Gegner zwischen Verdun und Pont-à-Mousson umzingeln, geschlossen, und werden wir den Feind mit bedeutenden Kräften durch Angriffe zwischen Metz und St. Mihiel vernichten. Jeder Kämpfende soll wissen, dass die Geschütze, die er vor sich hört, französische sind, welche i n Rücken des Gegners auf die feuern. Zur Abweisung dieses Angriffes verfügen die Deutschen jetzt nur über kleine Reserven und wenn sie auch neue heranziehen könnten, so würde es sich hier nur um einige Bataillone handeln".

Starke Ernüchterung in England.

Amsterdam, 15. April.

Die „Morning Post" sagt in einem eingehenden Artikel:

„Wir sind im neunten Monat des furchtbaren Krieges. Viele Tausende von Englands besten Männern sind gefallen. Die Deutschen weichen keinen Fuss breit. Und trotz alledem bekommen wir keine Soldaten. Etwas ist mit uns nicht in Ordnung. Die Menge ist genarrt worden. Man hat ihr die Dinge nicht so gezeigt, wie sie sind, sondern, wie man sie gern hätte haben wollen. Auch der kleinste englische Erfolg ist als Riesensieg in die Welt hinaustrompetet worden".

Die Kämpfe in den Karpathen.

Budapest, 16. April.

„Magyarorszag" meldet: Dieser Tage wurden südlich der Duklaer Senke im Ondawatal in der Umgebung von Radoma mehrfache Angriffe der Russen abgewiesen.

In der Umgebung von Zboro fanden Geschützkämpfe statt Durch ein einziges vom südlichen Teile des Ortes abgefeuertes Geschoss wurde eine ganze russische Batterie vernichtet.

„Az Est" meldet aus Ungvar, 14. April: Der Feind richtete gegen unsere Position östlich von Uzsok neuere Angriffe, konnte aber keinen Erfolg erzielen. Im Raume von Volosate ist eine sehr wichtige Höhe in unserem Besitz geblieben, dieselbe bot in den letzten Tagen zu grossem Wettstreite Gelegenheit und wurde von den Russen öfters zurückerobert. Wir haben diese Höhe endgültig besetzt und befestigt.

Unsere Maschinengewehre.

Bern, 15. April.

Ein Bericht des Kriegskorrespondenten der „Nowoje Wremja" schildert zu den Kämpfen am Ufer des Dnjestr besonders genau die schreckliche Wirkung der österreichischen Maschinengewehre. gegen welche die Donkosaken kämpfen müssen.

Die Epidemien in Serbien.

Kopenhagen, 15 April.

„Politiken" meldet aus Rom, dass die italienische Aerzteschaft infolge der in Serbien wütenden Epidemien die Entsendung neuer Hilfskräfte nach Serbien verweigert.

Acht englische Fischerdampfer vernichtet.

London, 16. April.

Acht Fischerdampfer aus Grimsby, die schon längst zurückkehren sollten, **haben bis jetzt kein Lebenszeichen von sich gegeben,** wurden jedoch bisher auch nicht amtlich für verloren erklärt.

Die englischen Verluste bei Neuve Chapelle.

London, 16 April

Feldmarschall French berechnet die englischen Verluste in Neuve Chapelle auf 190 tote Offiziere und 2337 Soldaten und auf 359 verwundete Offiziere und 8173 Soldaten, überdies fehlen 23 Offiziere und 1728 Soldaten. Laut den Berechnungen von French hatte der Feind 12.000 Verwundete und einige Tausend Tote. Die englischen Verluste wurden in einigen Tagen mit frischen Truppen ergänzt. French hebt am Ende seine Berichtes die Notwendigkeit grösserer Munitionsvorräte hervor.

Einziehung der englischen Staatsbeamten.

London, 15 April.

„Times" melden, dass alle waffenfähigen Staatsbeamten bald zum Eintritt in die Armee aufgefordert werden.

Amerika und der Krieg.

London, 16 April.

„Daily Tel." meldet aus New-York:

Amtlich wird erklärt, dass die englischen Kreuzer keine Vorräte aus New-York erhalten und die amerikanische Neutralität nicht verletzt haben.

Zunehmende Agitation für ein Kriegsmaterialausfuhrverbot in Amerika.

London, 16. April.

„Times" melden aus Nordamerika, **laut welchem der Erzbischof Moeller in einer in Cincinnati gehaltenen Rede gesagt hatte, dass den ersten Schritt zum Frieden das Ausfuhrverbot für Kriegsmaterial bilden müsse.**

Russische Hilfskreuzer mit amerikanischen Geschützen.

Berlin, 15. April.

Die „Tägliche Rundschau" berichtet aus Paris:

Aus Odessa wird gemeldet, dass neun russische Handelsdampfer in Hilfskreuzer umgewandelt wurden. Die Kanonen für diese lieferte Amerika.

Englands Geldnöte.

London, 16. April.

Wie die „Times" berichten, werden ab 14. April Kassascheine mit 3 und 6 monatlicher Laufzeit und hoher Verzinsung, in unbeschränkter Zahl. erlassen werden.

Die Brotteurung in London.

London, 16. April.

„Times" berichten, dass ab nächsten Montag die Brotpreise um $8^1/_2$ Pence für 4 Pfund erhöht werden.

Einberufung der 46-jährigen in Frankreich.

Genf, 15. April.

Der Lyoner „Progres" publiziert einen Erlass des Kriegsministers, wonach die Jahresklasse 1889, das sind also die im Jahre 1869 gebornen Männer, einberufen werden.

Ablehnung der Dreiverbandsforderungen durch Griechenland.

Berlin, 15 April.

Die „Magdeburgische Zeitung" meldet aus Athen: Der Ministerpräsident teilte den Gesandten der Dreiverbandsmächte den Beschluss des griechischen Ministeriums mit, der die letzte Forderung der Dreiverbandsmächte nach Freigabrbin Durchfuhr des in SalonikiSgeerne den Kriegsmaterials nach la edre unbedingt ablehnt.

Der Mann, der die Kriegsfackel entzündet hat.

Der Korrespondent des „Corriere della Sera“ im serbischen Hauptquartier in Kragujevatz berichtet:

Wenn Nisch augenblicklich das Herz von Serbien ist, so ist Kragujevatz dessen Puls. In ersterem befindet sich die serbische Regierung, sowie die Staats- und Kriegsverwaltung, in letzterem das Hauptquartier der serbischen Armeen. Prinz Alexander, der serbische Kronprinz, kommt oft nach Kragujevatz und hält sich hier einige Tage auf. Aber Kragujevatz bietet in diesen Tagen nicht nur das Schauspiel eines Militärkommandos, mit Prinzen, Wojwoden und Generalen, sondern man trifft auch hier andere höchst originelle Typen. So befand ich mich kürzlich im Café „Milosch Obrenovitsch“, in einer Gruppe von Offizieren, als ein junger, schwarzer, eleganter Mann in der braunen serbischen Nationaltracht ganz unerwartet in den Saal trat: Ein glänzender Patronengürtel über der einen Achsel getragen, sowie ein Revolver an der Seite vervollkommneten das Kostüm. Ich erblickte unter der schirmlosen Mütze zwei lebhafte und ausserordentlich bewegliche schwarze Augen, ein frisches aufgewecktes Gesicht mit einem kleinen schwarzen Schnurrbart und vollem schwarzen Haar. Er trat mit etwas leichtem, fast theatralischem Gange ein, wurde von allen anwesenden Offizieren durch eine schnelle Bewegung mit der Hand an die Mütze begrüsst, und setzte sich bei uns nieder. Ein gegenübersitzender junger Offizier flüsterte mir zu: „Kennen Sie diesen Mann?“ — „Nein, ich habe ihn niemals vorher gesehen“. — „Das ist ein ausserordentlicher Zufall, dass Sie mit diesem hier zusammentreffen. Er befindet sich nämlich ständig in den Bergen mit seinem Komitatschi-Bataillon; bald ist er im nördlichen, bald im südlichen Serbien, überall und nirgends, aber anzutreffen ist er überhaupt nicht. Es ist Tankositsch, der berüchtigte Major Tankositsch, jetzt einer von Serbiens populärsten Männern, ein Typ, über den unzählige Legenden berichtet werden. Das Volk nennt ihn schlecht und recht „den General, den Wojwoden der Komitatschi“. Es ist derselbe Tankositsch, der von Oesterreich-Ungarn angeklagt wird, den Mord auf den österreichischen Thronfolger in Serajewo erdacht, vorbereitet und organisiert zu haben. In der bekannten Note an Serbien forderte Oesterreich das Streichen dieses Majors aus den Listen der Armee, seine Auslieferung und seine Stellung vor ein Kriegsgericht. Wissen Sie, wie der Major unter uns genannt wird? „Der Mann, der den europäischen Krieg entzündet hat“. Bedenken Sie dies! Der Mann, der den europäischen Krieg entzündet hat! Dies st keine kleine Sache!“

Ich betrachtete den Major mit grosser Aufmerksamkeit, während er eine Flasche Wein leerte und die Fragen der Offiziere beantwortete. Er sass ein kleines Stück vom Tische entfernt, in einer Stellung, als wenn er stets bereit wäre, beim ersten Signal aufzuspringen. Es sah so aus, als wenn er sich ständig in Alarmstellung befände, sogar hier bei dieser kurzen Ruhe. Man berichtet von ihm die phantastischten Geschichten. Er ist ein richtiger Abenteurer, der mit seinem Leben eben so spielt, wie ein Spieler seiner Väter Erbe auf dem grünen Tisch riskiert. Er ist jetzt 35 Jahre alt. Als Mazedonien und Albanien unter türkischer Herrschaft waren, hat er durch seine Taten der Regierung in Konstantinopol viel zu schaffen gegeben. Ein grosser Preis wurde damals auf sein Haupt gesetzt, aber wer wollte diesen gewinnen? In der serbischen Armee ist er Major, aber er hat den Befehl über ein selbständig auftretendes Freischaren-Bataillon. Bei Beginn dieses Krieges hatte er 800 Mann unter seinen Befehl, jetzt hat er nur noch 90, die übrigen sind gefallen. Die tollsten und verzweifeltsen Expeditionen werden stets ihm aufgetragen. Er empfängt seine Befehle direckt vom Armeegeneral und wenn ihm dieser keine gibt, so handelt er selbst auf eigenes Risiko. Seine Leute glauben, dass er unverwundbar ist, weil er bisher noch nicht verwundet wurde.

Die Ukrainer im Armeeoberkommando.

Wien, 16. April.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Gestern empfingen F. M. Erzherzog Friedrich und später Erzherzog Karl Franz Josef den Präsidenten des Obersten ukrainischen Nationalrates, Abg. Dr. K. Lewicki und den Präsidenten des Verbandes ukrainischer Abgeordneter aus der Bukowina Baron Wassilko. Dr. Lewicki hob den Heldenmut der ruthenischen Soldaten und die Treue für Kaiser und Reich hervor und dankte dem Armeeoberkommando für das bewiesene Entgegenkommen für die ukrainischen Legionäre. Nur in den Grenzen der Monarchie und nur unter der Herrschaft der berühmten Dynastie sehen wir Ukrainer aus Galizien und der Bukowina die Möglichkeit unserer Entwicklung. Beide Erzherzoge äusserten ihre Sympathie für das ukrainische Volk und anerkannten die patriotische Haltung beider Abgeordneter. F. M. Erzherzog Friedrich verabschiedete sich mit den Worten: „**Geduld, wir halten durch!**“

Venizelos Glück und Ende.

Konstantinopel, 15. April.

Die in Athen veröffentlichten Dokumente, welche die Machinationen Venizelos enthalten, rufen hier allgemeine Sensation hervor. Es herrscht allgemein die Meinung, dass die Veröffentlichung dieser Dokumente eine Niederlage des Dreiverbandes ist, dessen Machinationen jetzt offiziell entschleiert wurden.

Schliessung des elsässischen Landtages.

Strassburg, 15. April.

In der II. Kammer des Landtages wurde die kaiserliche Verordnung vorgelesen, welche mit dem heutigen Tage die beiden Landtagskammern schliesst.

Erhöhung der Kohlenpreise.

Wien, 16 April.

Mit dem Ersuchen vom 31. v. M. benachrichtigte das Executivkomitee der Ostrau-Karwiner Gruben das Ministerium für offentliche Arbeiten, dass die Bergunternehmungen des Ostrauer-Karwiner Reviers mit dem 15. April die Kohlenpreise um 10 Heller für jede 100 Kg. zu erhöhen beabsichtigen und motivierten diese Absicht durch die Erhöhung der Arbeiterlöhne und die Teuerung fast aller Verkehrsmaterialien. Das Ministerium der öffentl. Arbeiten hat die angegebenen Gründe einer eingehenden Untersuchung unterzogen und die beabsichtigte Preiserhöhung unter gewissen Bedingungen angenommen.

Kosciuszkofeier in Dombrowa.

(Bericht unseres Spezialkorrespondenten.)

Dombrowa, 12. April.

Dank der entgegenkommenden und die Wünsche der Bevölkerung der okkupierten Teile Polens' berücksichtigenden Verwaltung der österreichischen Militärbehörden, die unter Leitung des Kommandanten des I. Armee Etappen Kommandos bereits so grosses geleistet haben, war es den Bewohnern von Dombrowa und Umgebung vergönnt, eine unvergessliche und begeisternde Nationalmanifestation abzuhalten. Nach mehreren Jahrzenten, welche für die polnische Nation in Russisch-Polen unter dem moskowitischen Joch eine Epoche der Unterdrückung und Vergewaltigung der heiligsten patriotischen und nationalen Ideale und Gefühle war, nach einem Jahrhunderte Sklaverei, wozu die blutige Nagayka — Herrschaft den grössten Anteil beigetragen hat — konnten die Polen in den okkupierten Teilen Russisch-Polens zum ersten Male, sich als Söhne der polnischen Nation offen bekennen und eine Huldigung dem polnischen Nationalhelden Kosciuszko, der im Jahre 1794 die ganze Nation vom Adel — bis zum Bauernstande unter den aufständischen Fahnen versammelte und sie in einen Befreiungskampf gegen den moskowitischen Befehder führte, in einer feierlichen und prächtigen Form zu erweisen.

Die Bevölkerung des Dombrowokreises hat die Bedeutung dieser grossen Stunde verstanden und durch eine massenhafte Beteiligung an der Kosciuszkofeier gezeigt, dass sie den Wert des nationalen Bekenntnisses und der Gefühlsfreiheit zu schätzen weiss und sich dafür dankbar zu erweisen versteht.

Der Verlauf der Kosciuszkofeier in Dombrowa war imposant und begeisternd. Früh morgens um 9 Uhr fand in der Pfarrkirche eine feierliche Messe statt, während welcher polnische Gesänge und die österreichische Volkshymne von einem Chor mit Orgelbegleitung vorgetragen wurden. — Während der feierlichen Messe hat der Pfarrer Augustyniak eine patriotische Predigt gehalten. In der Kirche waren anwesend: Kreiskommandant Oberst Hans Balzar, mit dem Adjutanten Oberl. Engelberg, Zivilkommisär Dr. Richard Hillian, vom Etappenbataillon Oberstleutnant Albrecht, Oberl. Wermes und Obrl. Wolff. Die polnischen Legionen waren durch Hauptmann Ludwik Eydziatowicz, Dr. Emil Bobrowski, Gustaw Daniłowski, die Mitglieder des Werbebureaus der Legionen und viele Legionenoffiziere vertreten.

Russentage in Ostgalizien.

(Von einem Kriegsberichterstatter.)

In ihren Russifizierungsbestrebungen wandten die Russen während ihrer halbjährigen Herrschaft in Ostgalizien ihre bekannten, in Russland erprobten Methoden an: Rücksichtslosigkeit, Protegierung aller nationalistisch-russischen und rechtgläubigen Aktionen, Antisemitismus und Aufrichtung des weitverzweigtesten Spitzelsystems. Die russischen Beamten, welche in das okkupierte Gebiet entsendet wurden, benahmen sich im Sinne der echtrussischen Tschinowniktraditionen. — Ausserdem betrachteten die russischen Beamten mit gutem Recht ihre Amtstätigkeit in Ostgalizien als Interimsaufenthalt und versuchten so viel als möglich zusammenzuraffen. Die zahllosen Internierungen von wohlhabenden Personen als Geiseln, angeblich zur Gewährleistung der Sicherheit der russischen Amts- und Militärorgane, sind nur zu dem Zwecke erfolgt, um Lösegelder zu erpressen. Tatsächlich gelang es auch vielen Internierten, durch Vermittlung von Maklern gegen grössere, aber auch geringere Summen loszukommen. Erwies sich ein Internierter als genügend „ertragsreich“, so wurde er mehrere Male hintereinander eingesperrt und freigelassen. Es fanden sich ortseingesessene Handlanger dieser russischen Beamtenmethoden; in kurzer Zeit kamen Beamte und Vermittler zu grossem Vermögen. In Czernowitz fungierte der berühmte Fechtlehrer Tonioni als russisches Polizeiorgan und als — Makler. Er sperrte ein und verhandelte dann selbst wegen des Lösegeldes. So wiederfuhr es dem Czernowitzer Kaufmann Oskar Kommer, dass er, von Tonioni verhaftet, zuerst in Czernowitz gefangengehalten und dann nach Lemberg transportiert wurde, wo er um den Betrag von 1500 Rubel loskam. Er war drei Wochen der Freiheit beraubt. In der ganzen Zeit wurde er nicht verhört; ja nicht einmal sein Nationale wurde aufgenommen.

Eine Hauptsorge der Russen war es, den Rechtszustand der galizischen Juden im okkupierten Gebiet auf das Niveau der bezüglich der Juden in Russland herrschenden Rechtslosigkeit herabzudrücken. Als Ursache dieses Verhaltens wurde angegeben, dass keine Differenz in der Behandlung der Juden unter russischer Herrschaft entstehen dürfe. Denn wie kommen die russischen Juden dazu, ärger behandelt zu werden als die galizischen? Dass ein Ausgleich geschaffen werden könnte durch Verbesserung der Lage der Juden im Reiche, fiel den russischen Machthabern nicht einmal im Traume ein. Darum entzogen sie den galizischen Juden sofort die Gleichberechtigung, welche sie unter österreichischer Herrschaft genossen hatten. Eine der ersten russischen Amtshandlungen war, die wenigen zurückgebliebenen jüdischen Beamten der autonomen und Staatsbehörden aus den Aemtern zu entfernen. Nicht einmal die Täuflinge wurden pardonniert.

Aber auch die Polen hatten in dem von mir besuchten Teile keine guten Tage, trotzdem ein Teil von ihnen — die allpolnischen Parteigänger — sich den neuen Verhältnissen anzupassen begann. Es wurde angekündigt, dass die polnische Amtsprache bald verschwinden werde. Es wurden für die im Dienste belassenen polnischen Funktionäre russische Sprachkurse eingerichtet und die Beamten zwangsweise in die Schule gesteckt. Die bitterste Enttäuschung war aber für die Polen die Neujahrsrede des Grafen Bobrinski in Lemberg,

Die hiesige Intelligenz, Korporationen, Schuljugend, und Delegationen aus Sosnowiec, Bendzin und Czenstochau waren reichlich vertreten.

Nachmittag gegen 4 Uhr hat im dem schönen Klubsaal ein Konzert stattgefunden. Der rührendste Moment in diesem Konzert war die Tatsache, dass alle Programmpunkte von berühmten Artisten, die ihr Blut schon fürs Vaterland vergossen haben, durchgeführt wurden. Bemerkenswert war die Ansprache des Obrl. der polnischen Legionen Dr. Emil Bobrowski, des bekannten Abgeordneten, der in warmen Worten die Bevölkerung Russisch-Polens' aufforderte, an dem Kampfe um die Vaterlandsfreiheit teilzunehmen. Der Leg. Siemaszko, der berühmte Schauspieler, trug ein Gedicht von Lenartowicz „Racławice" vor, Leg. Relidzynski deklamierte ein eigenes Gedicht „In den Kampf, Legionäre!" Leg. Zopoth, Mitglied der Oper „La Scala" in Mailand, sang einige Fragmente aus „Don Carlos" von Verdi, und Frau Chomska spielte am Klavier.

Zum Schluss wurde die österreichische Volkshymne gesungen.

Die Kosciuszkofeier in Dombrowa machte auf die Teilnehmer einen tiefen Eindruck. Die Bevölkerung gewann die Überzeugung, dass mit dem Ende der Russenherrschaft in Polen, eine neue Epoche für die nationale Entwicklung der Polen unter österreichischer Verwaltung kommen werde.

Unsere Offiziere.

Hauptmann Aladár Jaksits.

Was unsere Marschbataillone leisteten, zeigt ausser der unsterblichen Verteidigung der Sanlinie, wo sieben und einhalb Bataillone das ganze erste kaukasische Armeekorps durch sechs Tage aufhielten, auch die Haltung des 32. Honvéd-Marschbataillons in den Kämpfen um Przemyśl.

Im Stützpunkt Bykow stand die dritte Kompagnie dieses Bataillons unter Hauptmann Aladár Jaksits. Auf dieses kleine Objekt waren die Russen besonders gut eingeschossen, so dass ihre 21 cm. Granaten nicht nur den Verteidigungswall immer zerrissen, sondern auch in die Mannschaftskasematten schlugen, wo sie furchtbare Verheerungen anrichteten. — Verluste, die nicht eine gutgeschulte, altorganisierte Truppe, sondern eine ganz junge Formation auszuhalten hatte! Dazu beständige Versuche der Russen, bei Tag und Nacht, das wütend beschossene Objekt zu überrumpeln, so dass die bei Tage im Staub und Explosionsgasen fast erstickte und beständig von den Sprengstücken der groben Geschosse und dem zerkrachenden und einstürtzenden Mauerwerk dezimierte Mannschaft keinen Augenblick Schlaf fand. Unter dem zermürbenden Einfluss dieser Schrecken und der Uebermüdung war es vor allem dem eisernen Willen und dem wunderbar ruhigen und unverzagten Gemüte des Hauptmann Jaksits zu danken, dass die Ungarn, die um sich die nachbarlichen Stellungen unter dem furchtbaren Bombardement zermürbt sahen und sogar den Anblick zurückgehender Kameraden aushalten mussten, ihren Platz solange hielten, bis der Befehl kam, das Vorwerk aufzugeben.

Auch dann noch bot die unerschütterte Truppe dem Feinde die Stirne und deckte den Rückzug des eigenen Bataillons mit solch überlegener Ruhe und so gutgezieltem Feuer, dass das Bataillon fast ohne Verluste seine neue Stellung einzunehmen vermochte.

Hauptmann Jaksits erhielt das Verdienstkreuz mit der Kriegsdekoration.

Zubovics verwundet.

Rittmeister Fedor von Zubovics, trotz seiner 70 Jahre einer der tollkühnsten Reiteroffiziere der österreichisch-ungarischen Armee, ist, wie wir aus Budapest erfahren, in den letzten Karpathenkämpfen verwundet worden. Zubovics ist der Erfinder einer Art von Landtorpedos, die in dem Augenblick automatisch explodieren, wo der Feind dem Grenzgebiete gewisser Defensivstellungen sich nähert. Zubovics, der sich zu Anfang des Krieges freiwillig gemeldet hatte, war die Erlaubnis erteilt worden, sich ein eigenes Landminenkorps zusammenzustellen. Aus Artillerie- und Pionieroffizieren und Mannschaften, die sich freiwillig gemeldet hatten, hatte er eine Eliteabteilung gebildet, die im Verteidigungskriege eine bemerkenswerte Tätigkeit entfaltete. Zubovics, der ehemals der beste Reiter, Fahrer und Schwimmer der österreichisch-ungarischen Armee war, und seit dem Jahre 1866 an allen Feldzügen Oesterreich-Ungarns und der Balkanstaaten aktiv teilgenomen hatte, war vor zwei Jahren Spezialberichterstatter des „Berliner Tageblattes" in Albanien und in Griechenland.

CHRONIK.

Ein Heldendenkmal für die Polen. Erzherzog Karl Stephan plant auf seinen Besitzungen in Saybusch ein der tapferen und heldenmütigen polnischen Nation gewidmetes Denkmal zu errichten. Der Erzherzog hat mit der Ausführung eines Entwurfes den polnischen Bildhauer Josef Kruczkiewicz betraut. Der Künstler hat bereits einen Entwurf ausgeführt.

Frau Schratt erkrankt. Hofschauspielerin Frau Katharine Schratt ist seit einigen Tagen an einer bösartigen Influenza erkrankt. Sie wohnte noch am Ostersonntag in ihrem Spital in Hietzing der Messe bei. Am Montag wurde sie in ihrer Wohnung, Gloriettegasse Nr. 9, von einem heftigen Influenzaanfall überrascht und musste sofort das Bett aufsuchen. Sie steht in Behandlung des Generaloberstabsarztes Dr. Kerzl. Die Erkrankung ist schwer, aber es ist Aussicht vorhanden, dass sich die Patientin in einiger Zeit wieder erholt, da sich in ihrem Befinden bereits eine Besserung zeigt.

Verantwortlicher Redakteur:
SIEGMUND ROSNER.

welcher auf eine Ansprache des Bürgermeisters Rutowski antwortete, dass das russiche Russland sich bis zur Lemkowszczyzna, das ist die Gegend bis über Neusandez hinaus, erstrecke und dass so weit der rechtgläubige ausschliesslich russische Geist herrschen müsse. Diese Antwort wurde in allen Städten plakatiert und die Polen erkannten, wessen sie sich seitens der Russen zu versehen haben.

Mit dem Einzuge der Russen wurden die zwischen Galizien und Russland bestehenden Zollgrenzen aufgehoben und es entwickelte sich ein lebhafter Handel. Galizische Kaufleute führten namentlich ihre Vorräte an Manufakturwaren aus und kauften billig Lebensmittel ein. Wahrscheinlich über Protest russischer Kaufleute wurde der Handelsverkehr zwischen Russland und Galizien verboten und es blühte lediglich mit Hilfe bestochener Kosaken im Grenzgebiete ein reger Schmuggel auf.

Während der Russeninvasion wurden die Lebensmittel ziemlich billig. Das aber ging der bäuerlichen Bevölkerung, welche nur für die durch die Russen verteuerten Industrieartikel als Konsument in Betracht kommt, sehr wider den Strich. Besonders hatten darunter die Bauern in der Nähe von Städten zu leiden. Die Gemüse-, Hühner-, Milch- und Eierverkäuferinnen unterliessen es darum während der russischen Invasionszeit bald, ihre Produkte auf den städtischen Markt zu tragen.

So war eigentlich mit Ausnahme der dunklen Existenzen, welche im Trüben der russischen Willkür und Gesetzlosigkeit fischen konnten, niemand mit den Russen zufrieden. Die Ausschreitungen der Soldateska, die allgemeine Unsicherheit der Person und des Eigentums taten das Übrige, um neben den Prinzipien der russischen Okkupationspolitik die Russenherrschaft bis aufs äusserste verhasst zu machen. Die Bevölkerung ohne Unterschied der Nationalität, des Glaubens und des Standes atmete erlöst auf, als unsere siegenden Truppen die Russen aus der Bukowina und aus Südostgalizien verjagten.

Wie ein Alpdruck lastet jetzt die Erinnerung an die Russenzeit auf den Gemütern der befreiten Bevölkerung, und sollten, was unwahrscheinlich ist, die Russen noch einmal vorübergehend die befreiten Teile besetzen, so werden sie entvölkerte Städte und Dörfer finden, deren Bewohner weit ins heimatliche Hinterland geflüchtet sind.

Verlag der „Korrespondenz" Krakau, Sławkowskagasse 29 Druck „Sztuka", Sobieskigasse 16.